**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 22 (1896)

**Heft:** 29

Artikel: Hundstägliche Poesie

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-433167

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Herrn Wehlau's Klage.

herr Wehlau trauert in Sack und Ufche! Bu 500 Mark aus eigener Cafche Sieht fich der arme Mann verdammt für fein ehrlich verwaltetes hirtenamt Und erhoffte doch, von der zweiten Inftang, Bum mindeften einen Corbeerfrang "Ja, hätte man mich weißem Dieh Bum Birten bestellt, dann freilich, vergieh' Ich meinen Richtern des Spruches Strenge, Doch fcmarges - da darf man über die Stränge Nach Belieben hauen links und rechts, Ohne Zahl, und ohne Wahl des Geschlechts. Besonders das weibliche muß gum Derfehr Bereit steh'n jeglichem Gouverneur. Und geh'n auch hunderte faput, - Was schadet's der Kaninchenbrut? Ch' noch durchlaufen des Jahres Strecke, Da wimmelt's wieder in der Hecke. Das wußten doch die Herrn Richter auch, Und dennoch, gegen Recht und Brauch, Ward' ich verknurrt zu 500 Mark Ich finde das über die Maaßen stark." So jammert Herr Wehlan — und mit Recht! Much uns däucht der Spruch erbarmlich schlecht, Doch wahrlich in feinem Sinne nicht! Uns scheint der Spruch ein Schlag in's Beficht Dem guten Recht und der guten Sitte. Bort ihr denn aus des Dolkes Mitte, Die Stimmen des Ingrimmes nicht Ueber euer schmähliches Bericht? für solche Verbrechen — fünfhundert Mark Ift Sohn, statt Strafe, ift Spott und Quart!

## Uns dem eidgenössischen Erkenntnisbüchlein.

Mutter Helvetia hat schon manchem ihrer Kinder den Kopf halten müssen wenn's ihm nicht ganz extra war. —

Juden werden durch fremden Schaden reich, Christen klug, manchmal auch das nicht. —

Wer feine Wähler als Stimmvieh betrachtet, ift höchftens ein Gemeindsmuni. —

Unstatt Spitzen der Behörden könnte man oft auch fagen: Spitzel der Be-

hörden, sogar im löblichen Schweigerlande. —

Gumpoldskirchner wächst keiner in der Schweiz, sondern in Besterreich, bingegen Bunnelskirchner baben mir mehrere Sorten

hingegen Rumpelskirchner haben wir mehrere Sorten. — Diele, die sich schämen wurden, in entlehnten Kleidern herumzugehen,

prunken mit einem entlehnten Doktorhut. — Viele Männer leben vom Vermögen der Frau, manchmal auch Frauen vom Unvermögen des Mannes. —

Es ist kein Wunder, daß es oft regnet wie mit Kübeln in einem Cande,

wo ein Herr Pfarrer Kübler das Wetter macht. Aichts für ungut! — Im diesjährigen Mai mußte man sogar die Sonnenstrahlen mit einem

wollenen Kappen reiben, bis fie warm wurden. — Der Teufelsstein bei Goschenen hat daher seinen Aamen, weil er von

Maestrani verteufelt wurde. —

Großstaaten und Residenzen haben Kladderadatsch, Kleinstaaten Klatsch. —

Es gibt allerdings viele Hallunken bei uns, aber anch viele Unhallunken. — Man redet oft von Armsein wie eine Kirchenmans, und doch giebt es Leute, die über jeden Mausdreck einen Leitartikel schreiben. — Für alle möglichen Gebrechliche haben wir wohlthätige Anstalten, nur noch

fein Afyl für Durftige. —

Es sind zweifelhafte Ceute, die den Stecken unter dem Arm tragen, um zu zeigen, daß sie keinen Dreck dran haben. —

Bei Arbeitern und handwerkern redet man von Effen, bei Millionaren und Gottseligen von "fich erquicken". —

# Cebensregel.

Wenn Madden laden, flingt's wie Bacheswellen Wie unter Blumen frohe Strudelquellen; Der Rohe lacht wie Wiehern wilder Pferde, Der Wuchrer mecket gleich dem Boc der Herde. Doch hüte Dich, den Frohsinn zu studiren, Das Lache vor dem Spiegel zu regliren; Lach' munter zu, dank' Gott für heit're Stunden, für's Lachen hat kein Styl sich noch gestunden.

#### Neuestes Kunstleben.

Malerei. Ein stimmungsvoller nasser Stein, Daneben links ein Codtenbein. Und hinten eine graue Wand. Wird heutzutag ein Bild genannt.

Architektur. Der Architekten neustes Siel, Conservenbücksen, Colonnaden, Dazu der Ornamente Spiel, Wie Zuckerteig und Chocoladen.

Musif. Edler Conkunst Noth und Fluch, Rächstens wird Grimm's Wörterbuch, Wie's Cendenz ist leider jeht, Hurtig in Musif geseht.

Poesie. Die Dichtkunst selbst ist auf dem Leime, Richts ungereimter als die Reime; Der Schutzgeist neuster Poesie, Ist der Hebräer Aaphthali.

Coni: "Was luegist wieder so gaulig ommenand?"

Sepp: "Nöd ommä föß! i spintesier mi fast derhälfig ond dromm, öb das nen Chier nöd öppä nämä ommenand tötschi, das wör i schuli gern gsieh." Eoni: "Poh Hond! wegis dem nene Referendigs-Kameel."

Sepp: "Häsch verrothä. Die kapitalistiga ond soß frömmeri Börger söttit alle ushocka, hat en Heer g'sat. 's sig verassiziert mit der Jsabah, hönn laufa wie en ewige kloth, hab drei Böckel ond fressi nütz, weder as gad blößlig Berner-Brenneßela ond frisch Gsetzlis. Es syg dem Wonderkameel bschädeli am alleriwöhlste of da duera Matta oder soß in era Wüestlig."

Coni: "Ond donners ardli conts mer vor, daß es gar sufer ka Dorft will ha bi dera Bits."

Sepp: "Ist halt temperänzlig, ond hat meh freud a Sach 3'samme-

Coni: "Ond wöllaweg nabis bierverboyfötterigs derhonder." Sepp: "Fahlt fa Copfil" Mir hofet uf, wenn's cont."

# Hundstägliche Poesse.

Das wären nun also die Tage, Die Tage der giftigsten Plage Der Plage des Mannes und Weibes Der Peinen der Seel' und des Leibes? Wo liegen die Brunde des Grundes Der Kraft von den Tages des Hundes? Wir alauben, die läffige Bite Berichmelze die nöthigen Wite Jum Denken und Schwatzen und Schreiben Da laffe man lieber doch bleiben Die Urbeit der Band und des Mundes Bei qualenden Zeiten des Hundes. Es follte da flar fein für Jeden: So wie man gu frank ift gum Reden, Da darf man ja fröhlich verlieren Die Triebe gum ichweren Studieren; hingegen das Kühlen des Schlundes Erlanben die Tage des Hundes Wir hören fo schimpfen und maulen Oft über die Hunde die "faulen"; Da muß mir der Ausspruch erscheinen Man fonnte gang Undere meinen! Ich freue mich gar nicht des fundes, Bu deuten die Tage des Hundes. Die brennende, heilige Sonne Bringt manchmal auch Unluft ftatt Wonne, Kann aber besonders in Städten Ohnmächtige frauen erretten; Man sehnt sich trot eh'lichen Bundes nach Badern! - in Tagen des hundes. Der Hund ift - ich fage nichts Meues, Ein braves Beschöpf - ein getreues, Das höchstens fich felber vertheidigt Und meiftens nur Katzen beleidigt! "Ein Beifpiell" - ein wirflich gefundes für Cente - in Tagen des hundes.